

Das Leben im Boden und im Kompost

„Mein Regenwurm heißt Karl-Heinz!“

Unter dem Motto „Hurra mein Garten lebt!“, trafen sich am Samstag, den 11.05. kleine und große Naturforscher bei der Bio-Gärtnerin Thessy Klein in Beckerich. Zunächst erklärte Frau Klein wie Boden überhaupt entsteht. Vor langer, langer Zeit war dort wo jetzt Kartoffeln, Karotten und Co. wachsen nur blanker Stein, Sandstein um genau zu sein. Über viele Jahrhunderte zerbröckelte der Sandstein wurde zu Sand und später zu Lehm. Pflanzen begannen zu wachsen, ihre Blätter fielen auf den Boden und wurden vom Bodenlebewesen mit dem Lehm vermischt.

Das Gemisch aus Lehm und Humus ergab einen fruchtbaren Boden auf dem heute Salat, Knoblauch, Kartoffeln, Radieschen, Tomaten, Kräuter und viele andere alte aber auch exotische Gartenkulturen angebaut werden. Gedüngt wird hauptsächlich mit Kompost. Daher ging es auch direkt zum nächsten Komposthaufen. Nach anfänglicher Skepsis gegenüber den Kriechtieren, insbesondere den Spinnen, griffen die Kinder beherzt zu, zogen Pflanzen aus dem Komposthaufen und schütteten die Erde in einen Eimer, um sie später zu untersuchen. Regenwürmer, Kellerasseln, Spinnen, Fruchtfliegen, Engerlinge und alles was sich sonst noch bewegt wurde in Lupengläser gepackt und genauestens untersucht. Dabei wurde nicht nur die äußere Erscheinung beschrieben und die Funde in die verschiedenen Insektenkategorien unterteilt, sondern auch das Verhalten der Tiere genau beobachtet. „Wehe du frisst meine Spinne!“, ermahnte ein kleiner Junge seine Kellerassel und schüttelte sein Lupenglas. Glücklicherweise ist die Kellerassel aber gar kein Räuber sondern ernährt sich von abgestorbenem organischem Material, also z.B. von den Pferdeäpfeln, die auf dem Kompost lagen, in dem sie gefunden wurde.

Doch was zählt überhaupt alles zum organischen Material und gehört damit auf den Kompost? Plastikverpackungen oder Bauschaum haben hier nichts zu suchen, da waren sich alle einig. Neu war aber für viele Teilnehmer, dass auch Pappe oder Holz kompostiert werden kann. „Wichtig ist eine ausgewogene Mischung aus feuchtem z. B. Gemüseschalen und trockenem Material z. B. Stroh, Pappe oder Holz, damit Insekten und Mikroorganismen optimale Lebensbedingungen haben und fleißig arbeiten also zersetzen können.“, stellte Thessy Klein fest. Das Abdecken des Kompostes mit einer Plane beschleunigt die Zersetzung, da Wärme und Wasser gehalten werden. Außerdem wird so der Verlust von

Nährstoffen wie z. B. Stickstoff verhindert, der ansonsten als Gas entweichen würde. Durch das Umsetzen des Kompostes wird er belüftet. Der zusätzliche Sauerstoff fördert die Lebewesen. Kompostboxen sollten unbedingt nach unten offen sein, damit z.B. Regenwürmer durch den Boden eindringen können. Übrigens, die Verdickung im hinteren Drittel (auch Gürtel genannt) dient der Fortpflanzung des zwitterigen Wurms und ist ein Zeichen dafür, dass es sich um ein geschlechtsreifes Exemplar handelt.

Kompost ist Dünger, das wurde beim Anblick der prächtigen Salatköpfe im Folientunnel deutlich. Dass diese nicht nur schön aussehen sondern auch besonders zart sind und lecker schmecken, erst recht mit selbstgemachtem Sonnenblumenöl, konnte man bei der abschließenden Verkostung erleben.

Katharina David
Ökologische Landwirtschaftsberaterin